

Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 157 (2019)

Artikel: Die Gonzenbach'schen Textilmanufakturen in Hauptwil im 17. und 18. Jahrhundert
Autor: Menolfi, Ernest
Kapitel: 4: Zusammenfassung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4 Zusammenfassung

Richtungsweisend für die Kaufmannsfamilie Gonzenbach waren zwei Ortswechsel. Der erste führte von Bischofzell ins damalige Wirtschaftszentrum St. Gallen, wo sie bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts ein florierendes Handelsunternehmen aufbaute. Aufgrund der einengenden Bedingungen und Handelshemmnisse entschlossen sich dann die Brüder Hans Jacob und Bartholome zu einem weiteren einschneidenden Schritt: Mit ihrem Wegzug nach Hauptwil konnten sie ihre Vision einer eigenständigen und in ihrer Art einmaligen Leinwandmanufaktur verwirklichen. Der Entscheid brachte Bewegung in das ostschweizerische Textilgewerbe und verhalf kleineren Orten und neuen Unternehmern zur wirtschaftlichen Entfaltung.

In kürzester Zeit entstand in Hauptwil aus einem kleinen Weiler ein Grossunternehmen mit ausgeklügelter Infrastruktur. Dabei ging die Familie mit der Lehmbautechnik auch in baulicher Hinsicht neue Wege. Die Einwohnerschaft mit über 200 Menschen, die sich dort in wenigen Monaten zusammenfand, stammte nur zum Teil aus dem Thurgau, denn wichtige Stellen im Gewerbe und Unternehmen gingen an Meister und Geschäftsleute aus weiter entfernten Gebieten, teils sogar aus dem Ausland. Da im Thurgau mit den Niedergerichten altertümliche Herrschaftsstrukturen weiterbestanden, waren die Gonzenbach nicht nur Patrons, sondern auch Gerichtsherren mit feudalistischem Anstrich. Für die Einwohnerschaft bedeutete dies den Entzug der politischen Mitsprache und eine weitgehende Abhängigkeit von der Gunst ihrer «Brotherren».

Die mit Streit verbundene Zweiteilung der ursprünglich als Einheit konzipierten Manufakturanlage im Jahr 1693 brachte während Jahrzehnten Unruhe in das kleine Hauptwil. Während der Zweig des Fideikommissärs erfolgreich dem Leinwandhandel treu blieb, löste die neue Situation beim anderen einen Innovationsschub aus, führte zur frühen Einführung des Textildrucks und legte den Grundstein zum Färbe-

reizeentrum, das Hauptwil bis zum Ende des 20. Jahrhunderts blieb. Aus diesem Familienzweig ging auch der Kaufmann Peter Gonzenbach hervor, der nach seiner Rückkehr nach St. Gallen mit seinen Neuerungen dem dortigen Textilgewerbe neue Impulse verlieh.

Mit dem Leinwand- und Baumwollgewerbe und dann vor allem mit dem Textildruck durchlief Hauptwil nahezu die ganze Entwicklung der Frühindustrialisierung, wobei letzteres eine grundlegende Vorstufe zur eigentlichen Industrialisierung darstellte: Heimarbeit brauchte es nur noch für den Rohstoff; die Produktion verlagerte sich weitgehend ins Innere von zentralen Gebäudeanlagen. Aus den armen agrarischen Tagelöhnern und Knechten wurden schlecht bezahlte Arbeiter. In den Unternehmen bildeten sich je nach Ausbildung Hierarchien, wobei den «Mechanikern» als technisch versierten Fachleuten für die Innovation die Hauptrolle zukam. Neu war auch die Rolle des Kaufmanns, der mit seiner «fabrique» nun nicht mehr nur Handelsmann war, sondern auch Produzent oder Fabrikant.

Die beiden Familienzweige pendelten zwischen einem am alten Adel orientierten Lebensstil in zwei Schlössern und einer zukunftsgerichteten Unternehmertätigkeit. Ausgerechnet im Oberen Schloss, wo ein Fideikommiss die männliche Nachfolge auf alle Zeiten sichern sollte, gelang mehreren ledigen Frauen der Einzug an die Spitze der Unternehmensführung. Auch im andern Familienzweig trugen Frauen massgeblich zum Fortbestand der Betriebe bei: mit der Mitgift, mit vertraglichen Vermögensabtretungen und mit aktiver Mitarbeit im Unternehmen, nicht zuletzt auch mit dem Aufziehen ihrer Kinderschar. Auffallend bei der Kaufmannsfamilie im Oberen Schloss war die grosse Zahl lediger und kinderloser Personen an der Geschäftsspitze.

Das Lavieren der Familien Gonzenbach zwischen alten politischen Strukturen und aufgeschlossenem wirtschaftlichem Handeln ist in gewisser Weise ein

Abbild des Thurgaus im ausgehenden Ancien Régime zwischen Wandel und Erstarrung, wo die überholte Verwaltungsorganisation und veraltete rechtliche Situation mit den aus dem Mittelalter stammenden Niedergerichts- und Grundherrschaften samt Leibeigenschaft am Ausklingen waren. So wollte das Chorherrenstift Bischofszell den aufsteigenden Unternehmern Gonzenbach alte Rechte (Niedergerichtsrecht über Gottshaus, Jagdprivileg) und Besitzungen (Weiherkette) übertragen, gleichzeitig lösten diese Kaufleute das Stift als Geldverleiher im weiteren Einzugsbereich ab.

Kurz vor und kurz nach 1800 kam für beide Familienzweige nach rund 150-jährigem Bestand das Aus. Beim Leinwandunternehmen im Oberen Schloss lagen sowohl persönliche als auch geschäftliche Gründe vor. Bei letzteren mögen die rückläufige Nachfrage nach Leinenstoff und die weitgehende Ablösung durch die Baumwolle massgeblich mitgewirkt haben. Beim krisenanfälligen und schnelllebigen Modetrends unterworfenen Textildruck waren damals Firmenschliessungen nach wenigen Jahren des Bestehens nicht aussergewöhnlich. Wer den finanzintensiven Schritt vom Klein- zum Grossbetrieb mit Massenproduktion und grossem Bedarf an Fremdkapital nicht wagte, hatte längerfristig kaum Überlebenschancen.

Überblickt man diese lange Familien- und Unternehmensgeschichte, so kann man je nach Standpunkt die Streitigkeiten zwischen den zwei Schlössern, die zeitweise vorhandenen finanziellen Probleme und die Reihe von gescheiterten Kaufleuten hervorheben. Die Besonderheit von Hauptwil und des gonzenbach'schen Wirkens war jedoch der unbedingte Wille, trotz dieser Erschwernisse die Einheit von Siedlung und Unternehmen über den ganzen Zeitraum zu wahren. So ging auch in all den Jahrzehnten kein einziges Haus in familienfremdes Eigentum über, und in kritischen Situationen konnte immer eine familien-eigene Lösung gefunden werden. Damit gelang es

den Kaufleuten Gonzenbach mit unternehmerischem Pioniergeist und geschickter Politik ein aussergewöhnliches und spannendes Kapitel ostschweizerischer Wirtschafts- und Familiengeschichte zu schreiben.